

Ausbildung. Die Zahl der Lehrlinge ist auf einem Tiefstand. Gleichzeitig bilden immer weniger Betriebe Lehrlinge aus. Und wieder andere Betriebe finden keine geeigneten Auszubildenden.

Der Lehre gehen die Lehrlinge aus

VON MICHAEL KÖTTRITSCH

Vor wenigen Tagen kehrte die österreichische Auswahl von den World Skills in Shanghai zurück. Bei den Berufs-Weltmeisterschaften hatten die Spezialisten aus Österreich einmal mehr aufgezeigt und zehn Medaillen erobert. Die 48 Teammitglieder des österreichischen Teams sind alle ehemalige Lehrlinge, die sich auf ihrem Gebiet mit internationaler Konkurrenz messen können.

Doch es stellt sich ernsthaft die Frage, ob Österreich in den kommenden Jahren mit einer ähnlich großen Equipe bei den internationalen Wettkämpfen antreten können. Denn was sich in den vergangenen Monaten abgezeichnet hat, ist nun offiziell: Mit Ende September gab es in Österreich nur noch 101.019 Lehrlinge. Zu Beginn der 2020er-Jahre waren es noch rund 109.000 Lehrlinge. „Die Entwicklung ist alarmierend“, sagt Monika Sandberger, Geschäftsführerin der unabhängigen Lehrlingsinitiative zukunfts.lehre.österreich. (z.l.ö.). Es sei klar, dass die demografische Entwicklung, die auch die Zahl der Jugendlichen schrumpfen lässt, auf die Lehrlingszahlen durchschlage. Trotzdem sei das als alleinige Erklärung zu kurz gegriffen, sagt Sandberger. Denn auch bei den Ausbildungsbetrieben gebe es einen Rückgang.

„2025 hatten wir österreichweit nur noch rund 26.000 Lehrbetriebe, das war ein Minus von mehr als 1000 Ausbildungsbetrieben innerhalb nur eines Jahres. Und diese Entwicklung zieht sich durch praktisch alle Branchen. Das ist für mich mindestens genauso alarmierend wie die reine Lehrlingszahl“, sagt Sandberger.

Auch dafür gebe es mehrere Gründe, sagt Sandberger. Zum einen



Österreichs erfolgreiche Auswahl gewann bei den World Skills in Shanghai zehn Medaillen. Florian Wieser/Skills Austria

spiele die wirtschaftliche Situation vieler Ausbildungsbetriebe eine Rolle. „Wenn Unternehmen Aufträge verlieren, Kosten senken und sogar Standorte schließen müssen, wirkt sich das auch auf Personalentscheidungen aus.“

Grundlagen fehlen oft

Zum anderen würden Betriebe, die Lehrlinge suchen, aber zunehmend Schwierigkeiten haben, Jugendliche zu finden, die die notwendigen Grundvoraussetzungen für eine Ausbildung mitbringen. Verantwortliche in den Betrieben würden von Defiziten etwa bei Deutsch, Mathematik, Lesen oder sozialen Grundkompetenzen berichten. „Wenn Ausbildungsbetriebe immer mehr Grundlagen nachholen müssen, die nach neun Jahren Schule vorhanden sein sollten, wird Ausbildung für diese zunehmend schwieriger und teurer.“

Und noch etwas monieren die Ausbildungsunternehmen: Auf-

grund der kollektivvertraglichen Erhöhungen sind auch die Gehälter der Lehrlinge deutlich gestiegen.

„Wir müssen die Ausbildung für Betriebe wieder leichter und attraktiver machen: Es braucht verlässliche Rahmenbedingungen, weniger Bürokratie, gute Grundkompetenzen bei den Schulabgängern und Schulabgängerinnen und eine Berufsorientierung, die Jugendliche und Betriebe besser zusammenbringt“, fordert Sandberger. Genauso wie ein verbessertes Matching: „Wir haben Jugendliche, die eine Lehrstelle, und Unternehmen, die Lehrlinge suchen – aber Beruf, Region und Erwartungen passen oft nicht zusammen.“

Ähnliches formuliert Burgenlands Wirtschaftskammer-Präsident Andreas Wirth: Er fordert außerdem, dass ein Zehn-Stunden-Tag im Rahmen einer Vier-Tage-Woche ermöglicht wird. Zudem möchte er Erleichterungen bei der Lösung von Lehrverhältnissen.

Und er regt für die Lehre an, was im Fußball seit Jahren gängig ist: die Ausbildungsentschädigung. Wird ein fertig ausgebildeter Lehrling abgeworben, muss es eine Aufwandsentschädigung für den Ausbildungsbetrieb geben. „Einen Lehrling zu schulen und mit allen Facetten des Berufs vertraut zu machen, ist ein langer, kostenintensiver Prozess. Diese Kosten müssen refundiert werden. Die Politik ist gefordert, die Rahmenbedingungen für die Lehrbetriebe den modernen Arbeitszeitmodellen anzupassen und für mehr Flexibilität zu sorgen.“

Sinnvolle Investition

Gleichzeitig aber sagt Wirth: „Die Lehrlingsausbildung per se ist kein Kostenfaktor, sondern die beste Investition in unseren Standort. Wer heute spart, zahlt morgen doppelt – mit Fachkräftemangel, weniger Wachstum und verlorenen Chancen für junge Menschen.“